

Erfahrungsbericht PROMOS-Praktikum

PJ-Tertial in der Chirurgie in Neuchâtel, Schweiz

Zeitraum: 07/21 – 09/21

Ruhr-Universität Bochum



Rochers de Naye, Montreux

Bewerbung und Formalitäten

Im Rahmen des Medizinstudiums habe ich ein Tertial meines praktischen Jahres in Neuchâtel in der Chirurgie absolviert. Die Bewerbung für das Hôpital neuchâtelois Pourtalès in Neuchâtel wurde zentral über die Universität Lausanne organisiert, bei welcher ich mich ca. ein Jahr vorher beworben habe. In der Schweiz gibt es ähnlich wie in Deutschland im letzten Jahr des Studiums ein klinisch praktisches Jahr, in dessen Rahmen man als „stagiaire de 6ième année“ Praktika verschiedener Fachrichtungen absolviert. Ich wollte gerne einen Teil meines PJs im Ausland absolvieren und hatte dafür schon lange vorher einige Überlegungen angestellt. Aufgrund der derzeitigen Situation und COVID-19 Pandemie war ein Praktikum in der Schweiz für mich eine angemessene Lösung, da so auch im Notfall die Rückreise nach Deutschland leichter möglich war. Da ich bereits viel positives über die Arbeit und Ausbildung der Universität Lausanne gehört hatte, entschied ich mich für eine Bewerbung dort. Je nach Verfügbarkeit der Praktikumsplätze konnte ich mich zwischen mehreren Kliniken der Universität entscheiden – aufgrund der Größe des Krankenhauses sowie dem Behandlungs- und Operationsspektrum fiel meine Wahl auf Neuchâtel. Für die Einschreibung als „Freemover“ betrug die Gebühr 285CHF, aufgrund der Notwendigkeit der Äquivalenzbescheinigung einer Universität bei Absolvieren des PJs im Ausland, ist eine Immatrikulation jedoch auf jeden Fall wichtig. Die Unterlagen der Universität (Verträge etc.) wurden mir ca. 6 Monate, die des Krankenhauses ca. 4 Monate vor Beginn des Praktikums zugestellt. Da ich nur 3 Monate in der Schweiz war, musste ich keine Krankenversicherung abschließen und brauchte auch kein Bankkonto in der Schweiz. Bei einem Aufenthalt >3 Monate kann dies je nach Kanton notwendig werden, diesbezüglich sollte man sich im Vorhinein informieren.

Anreise und Ankunft

Aufgrund der vielzähligen Unternehmungsmöglichkeiten im Umkreis von Neuchâtel, entschied ich mich mit dem Auto anzureisen. Bei Einreise in die Schweiz mit dem Auto ist es nötig, eine entsprechende Vignette (ca. 40 CHF) zu kaufen - diese gibt es an vielen Tankstellen an der Grenze und ist auch online erhältlich. Ich bin zwei Tage vor meinem ersten Arbeitstag angekommen, da ich noch einige organisatorische Angelegenheiten erledigen musste (Überweisung der Einschreibegebühr, Klärung der Notwendigkeit eines Schweizer Kontos).

Die Anreise gestaltete sich sehr unkompliziert, der Schlüssel für meine Wohnung wurde vor Ort im Krankenhaus beim Portier hinterlegt. Es gibt einen Personalparkplatz direkt neben dem Krankenhaus, der allerdings meist belegt ist. Ich hatte für die 3 Monate einen Stellplatz im angrenzenden Parkhaus der EPFL (Kosten 150CHF/Monat), welches auch für die Mitarbeiter des Krankenhauses zur Verfügung steht. Vom Krankenhaus werden Zimmer im Personalwohnheim direkt neben dem Krankenhaus vermietet, diese kosten monatlich 200 CHF/Monat zuzüglich eines Wäsche-Kits für 20CHF/Monat. Ich hatte ein Einzelzimmer mit eigenem Waschbecken in einer 3er-WG, zusätzlich gab es ein Gemeinschaftsbad sowie eine Gemeinschaftsküche.

Arbeitsablauf

Am ersten Tag wurde ich herzlich im Sekretariat empfangen, dort mit allem ausgestattet (Praktikumsskript, Telefon, Liste aller Telefonnummern etc.) und von einer Oberärztin der Station durch die Stationen geführt. Die Arbeitskleidung wird vom Krankenhaus gestellt und besteht aus Kasack, Hose und Kittel. Es gibt keine Patientenakten in Papierform, jegliche Dokumentation findet digital statt.

Das gesamte Team der Ärzt:innen ist sehr freundlich und in der Abteilung herrscht eine gute Stimmung. Der Kontakt und die Kommunikation mit der Pflege haben mir besonders gut gefallen. Trotz der anfänglichen Sprachbarriere waren alle stets freundlich, respektvoll und bemüht.

Insgesamt habe ich jeweils einen Monat auf der Allgemeinchirurgie, der Orthopädie/Unfallchirurgie sowie in der Notaufnahme absolviert. Auf der Station konnte man die Visite begleiten, z.T selbst führen und dokumentieren. Blutabnahmen und Zugänge werden von der Pflege übernommen – da ich gerne zwischendurch noch ein bisschen üben wollte, habe ich initiativ danach gefragt, was aber kein Muss ist. In der Chirurgie und der Orthopädie konnte ich je nach Wunsch häufig im OP assistieren oder in die Ambulanz gehen. Der Monat in der Notaufnahme war für mich persönlich das Highlight – man kann je nach Eigeninitiative eigene Patienten aufnehmen, Anamnese und Status erheben und die Patienten nach Rücksprache mit Assistenz-/Oberärzt:in weiter behandeln. Je nach Interesse kann man zudem einige Tage mit dem/der zuständigen Notärzt:in als SMUR (service médical d'urgence et de réanimation) mitfahren. Diese:r ist dabei sowohl zuständig für den Außen- als auch für den sog. 3. Sektor, in welchen auch häufig orthopädische oder HNO- Patienten triagiert wurden.

Insgesamt hatte ich den Eindruck, dass man in der Schweiz als Studierender wirklich zum Lernen dort ist. Das ärztliche Team ist sehr bemüht, die Studierenden in den ärztlichen Alltag und die entsprechenden Aktivitäten zu integrieren. Spezifische Fortbildungen gab es nicht planmäßig regelhaft, sondern wurden spontan je nach Abteilung organisiert.

Es besteht eine flache Hierarchie, was mir besonders gut gefallen hat. Bis auf den Chef war jeder per Du und es wurde immer Rücksicht darauf genommen, dass man beispielsweise gemeinsam essen gehen konnte. Je nach Abteilung gibt es jede Woche einen „Apero“, d.h ein Get-together für das ärztliche Team nach der Arbeit.

Die Arbeitszeit ist generell etwas länger als in Deutschland – je nach Abteilung meist von 07:30 – 17:00. In der Chirurgie und Orthopädie war man tagsüber eingeteilt, in der Notaufnahme gab es einen Tagdienst (07:30 – 16:30 Uhr) und einen Spätdienst (13:00-22:00 Uhr) mit jeweils einer Stunde Pause. Pro Monat gibt es 2 Urlaubstage, die man sich nach Absprache mit der Abteilung flexibel nehmen kann. Wenn man mal einen Tag frei haben wollte für Ausflüge/wichtige Termine, war das aber auch kein Problem. Grundsätzlich kann man sich alles je nach Interesse organisieren. Ich habe beispielsweise eine Nachtwoche in der Notaufnahme gemacht bzw. auch mehrere Dienste mit dem zuständigen Orthopäden, da dort häufig mehr Zeit zum Besprechen/Erklären bleibt. Wochenenden waren grundsätzlich frei.

Freizeit

Neuchâtel ist ein kleines Städtchen direkt am See (ca. 30000 Einwohner) und liegt ungefähr 50 min entfernt von Lausanne. In der Umgebung gibt es unzählige Möglichkeiten in der Natur (sportlich) unterwegs zu sein, wandern zu gehen oder sich nach der Arbeit entspannt an den See zu setzen. Die Schweiz ist im Vergleich zu Deutschland deutlich teurer, in der Nähe des Krankenhauses gab es jedoch einen Aldi, sodass sich die Preise beim Einkaufen in Grenzen hielten. Im Gegensatz zu Deutschland haben die Supermärkte und Geschäfte allerdings meist schon um 18:00 Uhr zu. Im Stadtkern gibt es einige Geschäfte, kleine Cafés und Restaurants. Viele Clubs bzw. Orte für größere Partys gibt es dort eher nicht, diesbezüglich wird man eher in den größeren Städten fündig.

Fazit

Das Tertiäl in Neuchâtel hat mir sehr gut gefallen und ich würde es jedem weiterempfehlen, der etwas mitnehmen und sein Französisch aufbessern möchte - man sollte sich jedoch im Klaren darüber sein, dass man viel Zeit auf der Arbeit verbringt. Ich habe dafür aber fachlich sehr viel dazu gelernt, viele neue Leute kennen gelernt und konnte die beeindruckende Kulisse der Romandie erleben. Es ist ein großartiges Gefühl, am Ende wirklich in der Sprache drin zu sein und seine Entwicklung im Laufe des Praktikums mitzuerleben. Den Fachsprachenkurs „Französisch für Mediziner“ kann ich als Vorbereitung nur empfehlen.

Für mein weiteres Berufsleben habe ich wertvolle Einblicke erhalten und Erfahrungen gesammelt, die ich nicht missen möchte.